

bisher konnten wir nur mit Gefahr des Lebens unserer Sklaven Elfenbein bekommen, und jetzt ist durch Dich unsere ganze Stadt damit bereichert. Denke nicht, ich halte Dich durch die gegebene Freiheit für hinlänglich belohnt; ich will ihr noch beträchtliche Geschenke hinzufügen. Die ganze Stadt könnte ich veranlassen, Dein Glück zu machen, aber ich will diesen Ruhm allein für mich haben.

Ich danke ihm für die erhaltene Freiheit und seine guten Gesinnungen gegen mich, und bis der Mousson eintrat und Schiffe brachte, machten wir so häufige Reisen nach dem Hügel, daß seine Niederlagen mit Elfenbein gefüllt wurden. Alle Kaufleute der Stadt, welche damit handelten, thaten dasselbe; denn die Sache blieb ihnen nicht lange verborgen.

Endlich langten die Schiffe an und mein Herr wählte selbst Das aus, auf dem ich mich einschiffen sollte, und belud es zur Hälfte mit Elfenbein für meine Rechnung. Auch vergaß er nicht, reichliche Mundvorräthe an Bord bringen zu lassen, und nöthigte mir noch werthvolle Geschenke und Seltenheiten des Landes auf. Nachdem ich ihn für alles empfangene Gute nach Kräften gedankt hatte, bestieg ich das Schiff, und wir gingen unter Segel. Um Erfrischungen einzunehmen, legten wir bei mehren Inseln an, und da unser Schiff aus einem Hasen des Festlandes von Indien gekommen war, so landeten wir auch dort. Um die Gefahren einer Seereise bis Balsora zu vermeiden, ließ ich mein Elfenbein ausschiffen, um mich zu Lande dahin zu begeben. Aus dem Elfenbein löste ich eine große Summe, kaufte mehrere Seltenheiten zu Geschenken ein, und schloß mich einer zahlreichen Karawane von Kaufleuten an. Die Reise dauerte lange und ich hatte viel auszustehen, litt es aber geduldig, indem ich dachte, Du hast doch weder Stürme, noch Seeräuber, noch Schlangen und alle jene Gefahren zu fürchten, denen ich ausgesetzt gewesen war.

Alle Strapazen nahmen mit meiner glücklichen Ankunft zu Bagdad ein Ende, wo ich mich zunächst zum Khalifen begab, um von meiner Sendung Rechenschaft zu geben. Dieser Fürst sagte mir, daß er wegen meines langen Ausbleibens zwar besorgt, aber immer der Hoffnung gewesen sei, Gott werde mich nicht verlassen. Sehr erfreut über die empfangenen Geschenke und die mir zu Theil gewordene Ehre, entfernte ich mich, und lebte nun ganz meiner Familie, meinen Verwandten und Freunden.

Sinbad's Erzählung seiner siebenten und letzten Reise war hier zu Ende und er richtete die Frage an den Lastträger Hindbad: Nun, mein Freund, hast Du schon je gehört, das ein Sterblicher so viel ausgestanden und sich in solchen Drangsalen befunden habe? Verdienest Du nicht nach solchen Anstrengungen ein ruhiges und angenehmes Leben? — Hindbad küßte ihm die Hand, und versetzte: Gewiß, Herr, bist Du in schrecklichen Gefahren gewesen, und meine Mühen sind mit den Deinigen nicht zu vergleichen. Werden sie mir lästig, während ich sie ertrage, so tröstet mich der kleine Nutzen dafür, den sie mir bringen. Du verdienst nicht nur ein ruhiges Leben, sonderu bist auch Deines großen Vermögens vollkommen würdig, weil Du es so gut anwendest und so großmüthig bist. Lebe also in Freuden bis zur Stunde Deines Todes.

Sinbad ließ ihm wieder hundert Bechinen reichen, nahm ihn unter seine Freunde auf, und lud ihn ein, sein Geschäft als Lastträger aufzugeben und fortwährend an seiner Tafel zu speisen, damit er Ursache habe, sein Lebelang an Sinbad den Seefahrer zu denken. —

Die drei Äpfel.



ines Tages befahl der Khalif Harun al Raschid dem Großwesir Giafar, sich nächste Nacht im Palaste einzufinden. Wesir, sprach er zu ihm, ich will einen Gang durch die Stadt machen, um zu hören, was man spricht und besonders, ob man mit meinen richterlichen Beamten zufrieden ist. Wird über welche davon gerechte Klage geführt, so wollen wir sie durch andere ersetzen, die ihre Pflicht besser thun, rühmt man dagegen andere, so soll ihnen die verdiente Rücksicht zu Theil werden. — Als der Großwesir zur bestimmten Stunde im Palaste war, verkleidete sich der Khalif, er und Mesrur, der Oberste der Verschnittenen, um unkenntlich zu sein, und gingen dann zusammen aus.

Sie kamen über mehre Plätze und Märkte und erblickten endlich in einem Gäßchen, beim Mondenschein, einen hochgewachsenen Mann mit weißem Barte, der Nege